

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 25 (1982)

**Heft:** 1

**Vereinsnachrichten:** Der 12. Internationale Bibliophilen-Kongress 1981

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DER 12. INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS 1981

Der 12. Internationale Bibliophilen-Kongreß fand vom 27. September bis 3. Oktober 1981 in Wolfenbüttel statt. Durch die Wahl des Tagungsortes sollte einer der bedeutendsten Bibliotheken Europas Reverenz erwiesen werden.

Herzog August von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1579–1666), ein gebildeter, verantwortungsbewußter und haushälterischer Verwalter seines Landes, hatte eine große Leidenschaft, für die er ansehnliche Opfer brachte: die Bücher. Und er verstand sich so auf dieses Gebiet, daß er nicht nur die Erwerbung von Manuskripten und Druckschriften selbst leitete, sondern die Eingänge sogar höchst persönlich in gewaltigen noch vorhandenen Lederbänden katalogisierte. Seine lange Lebens- und Regierungszeit ermöglichte ihm eine erstaunliche Mehrung seiner Bibliothek, die zu Recht noch heute seinen Namen trägt. Einzelne Nachfolger erkannten den Wert dieses Bestandes, tätigten ihrerseits wertvolle Ankäufe und betrauten erlauchte Geister mit der Leitung der Bibliothek, so Leibniz und Lessing. Diese fürstliche Hausbibliothek erhielt schon früh ihr eigenes Gebäude und wurde in Wolfenbüttel belassen, auch nachdem der Hof aus dem bescheidenen Wasserschloß mit seiner in Steinfarbe gestrichenen Holzfassade nach Braunschweig in eine prunkvollere Behausung umgezogen war.

Aber erst im 20. Jahrhundert öffnete sich diese Bücher-Schatzkammer dem weiteren Publikum. Vor allem der derzeitige initiativ-Direktor, Paul Raabe, vermochte – dank reich fließender Mittel – durch Umbauten und Erweiterungen, durch Vergrößerung des Stabes und Ausstellungen, durch Veranstaltung von Tagungen in Wolfenbüttel die alte Bibliotheca Augusta ins allgemeine Bewußtsein zu rücken und sie zu einem hervorragenden Arbeitsinstrument, vor allem auch für Erforschung der Barockzeit, und zu einer Stätte der Begegnung zu machen.

Eine stattliche Zahl Bibliophiler, unter denen die Schweizer nach den Amerikanern und Franzosen das größte Kontingent stellten, fand sich am 27. September 1981 in Braunschweig ein, wo die Teilnehmer untergebracht waren und von wo sie jeweilen mit Cars nach Wolfenbüttel gebracht wurden. In dieser vom Zweiten Weltkrieg fast völlig verschonten Residenz konnte gerade in diesen Tagen das glücklich restaurierte stattliche alte Zeughaus als Ausstellungs- und moderne Arbeitsstätte der Bibliothek in Betrieb genommen werden. Neben den Ausstellungen in der Herzog August-Bibliothek (mittelalterliche Manuskripte, Barockliteratur, Einbände, Corvinen, Malerbücher = von modernen Künstlern illustrierte Werke) wurden den Bibliophilen Hannover (neue, mit großem Aufwand errichtete Landesbibliothek mit ihrem berühmten Leibniz-Nachlaß, Wilhelm Busch-Museum und Kunstmuseum mit Sammlung Sprengel), Hildesheim (Domschatz und Dombibliothek mit ihren romanischen Prachthandschriften, St. Michael), Göttingen (Universitätsbibliothek, in der die englische Literatur hervorragend, zum Teil mit Widmungsexemplaren berühmter Autoren, vertreten ist, da der Kurfürst von Hannover von 1714 bis 1837 gleichzeitig König von England war) und Goslar gezeigt. Überall waren sachkundige Führer aufgeboten, und Sonderausstellungen ließen die besonderen Kostbarkeiten in Erscheinung treten. Einladungen der Stadt Braunschweig im Altstadtrathaus, der Stadt Hannover, des Landes Niedersachsen im Schloß Wolfenbüttel und ein Empfang auf der neugotischen Marienburg (noch heute im Besitz des herzoglichen Hauses) verliehen auch der gesellschaftlichen Seite des Kongresses Glanz und menschliche Wärme. Die Vorträge, fast alle in englischer Sprache gehalten, führten vor allem in die schon erwähnten Ausstellungen ein.

An der Generalversammlung wurde als

Ort des nächsten Kongresses im Jahr 1983 Edinburgh bestimmt. Dankbar, durch viele und starke Eindrücke bereichert, trennten sich am 3. Oktober die Teilnehmer. Sie konn-

ten dazu das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, daß sie auch im Jahre 1983 in Schottland ein auserlesenes Programm erwarte.

Dietrich Schwarz

ALOIS ANKLIN (LUZERN)

## ERTRAG EINER FAKSIMILE-EDITION

Die Sonderausgabe der Schweizer Bilderchronik  
des Luzerners Diebold Schilling

*Mit dem Kommentarband zum Faksimile der Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling hat der Faksimile-Verlag Luzern einen neuen Weg beschritten. Er enthält nicht nur den wissenschaftlichen Ertrag der durch die Faksimilierung neu angeregten Forschungen rund um die Chronik und ihren Verfasser, sondern dazu die Chronik selbst. Es handelt sich um den begrüßenswerten Versuch, Bemühung und Aufwand für ein Faksimile über die zahlenmäßige Begrenzung seiner Auflage hinaus und damit über die Preishürde hinweg einem weiteren Kreis zugänglich zu machen.*

### Seite für Seite Text und Bild

Die Sonderausgabe gibt sämtliche 680 Seiten der Faksimile-Ausgabe mit Text und Bild wieder: den Originaltext transskribiert, die Bilder in Schwarzweiß. Die Nähe von Diebold Schillings alemannischer Kanzleisprache (oder besser: seiner spätmittelhochdeutschen Schriftsprache zur Schweizer Mundart) machte eine Übersetzung ins Schriftdeutsche überflüssig. Es genügte, Schillings Handschrift in leicht lesbare Druckschrift umzusetzen. Außer sämtlichen Bildern in Schwarzweiß enthält die Sonderausgabe noch zusätzlich 64 ganzseitige Farbtafeln der Chronik. Diesem Textteil der Chronik schließt sich ein umfangreicher Kommentarteil mit Namen-, Orts- und Sachregister an.

Der Kommentar wurde betreut von einer Gruppe von Wissenschaftlern der Universität Freiburg i. Üe. unter der Leitung von Prof. Dr. Alfred A. Schmid. Das Mediävistische Institut der Universität Freiburg diente als Koordinationsstelle, doch wurden die im Kommentarband zusammengetrage-

nen Resultate auf getrennten Wegen erreicht. Sie führten, wie der Leser feststellen wird, zu einer erstaunlichen Konvergenz.

### Neue Erkenntnisse im Überblick

Die Zeitspanne zwischen der Edition der Faksimile-Ausgabe im Januar 1977 und dem Kommentarband im Oktober 1981 war gewiß nicht karg bemessen, doch förderte die mehrjährige Arbeit der Kommentatoren Erkenntnisse zutage, die über den Stand der von Robert Durrer und Paul Hilber betreuten Ausgabe von 1932 hinausführen. Über Struktur und Zusammensetzung der 43 Lagen der Chronik gibt Pascal Ladners codicologische Untersuchung restlos Auskunft. Er weist auch nach, daß die gesamte Chronik von Schilling eigenhändig geschrieben worden ist. Auf Grund bestimmter Nahtstellen in der Chronik entwickelt Peter Rück die Hypothese einer in der Anlage auf drei Bände geplanten Chronik. Hingegen ist es nicht gelungen, die Anonymität des zweiten Meisters, der Hand B, zu lüften.